

MUSIKLEBEN

KÖNIGSBERG: Durch das Eingehen der Komischen Oper sind unserem Landestheater äußerlich günstigere Bedingungen geschaffen. Trotzdem ist es nicht auf Rosen gebettet. Der Besuch hat sich in den letzten Wochen gebessert, läßt aber immer noch zu wünschen übrig. Das ist um so bedauerlicher, als die Leistungen durchaus auf der Höhe stehen. Das Orchester ist nicht unwesentlich verstärkt, ein wirklich auserlesenes Solistenensemble ist vorhanden. Man hörte eine wundervoll abgetönte Aufführung des »Rosenkavalier«. Klaus Nettstraeter, unser ausgezeichneter, von wundervoll jugendlichem Schwung getragener erster Kapellmeister, ist der rechte Mann für solche Sachen. Interessant war eine Neustudierung von Rossinis »Tell« unter Etti Zimmer, sehr reizvoll eine »Wildschütz«-Aufführung unter Ernst Kunwald, der damit seine alte Liebe zum Theater mit größtem Glück auffrischte. Meyerbeers »Hugenotten« kamen nach langer Pause neu heraus. Sonst hielt man sich an altbewährte Dinge. Interessant war jüngst ein erstes hiesiges Gastspiel von Barbara Kemp, just in den Tagen, da die Krise um ihren Gatten Max v. Schillings in Berlin entbrannte. Ihre glänzende Verkörperung der »Mona Lisa« gewann ihr die Herzen des hiesigen Publikums im Sturm.

Otto Besch

KÖNIGSBERG: Aus den Konzerten ist bisher nur wenig zu melden. Margarete Schuchmann, August Hevers und Richard Klemm haben sich zu einer neuen Trio-Vereinigung zusammengetan, die mit ihrem ersten Konzert künstlerisch gut abschnitt. Im Mittelpunkt des Interesses stehen nach wie vor die großen Sinfoniekonzerte, die auch in diesem Jahr Ernst Kunwald dirigiert. An Neuheiten brachten sie die erste Sinfonie von Richard Wetz, die in ihrer auffälligen Anlehnung an Bruckner nicht sonderlich tief ging. Wir hörten ferner Gäls Ouvertüre zu einem Puppenspiel und die »extatische Fantasie« des Innsbrucker Komponisten Emil Schennich. Das für Klavier und Streichorchester geschriebene Stück imponierte durch seine gesunde und ursprüngliche Musikalität. — Aus dem Rahmen der ständigen Künstlerkonzerte ist ein Abend von Sigrid Onegin erwähnenswert. Sehr rege ist die Betätigung einheimischer Künstler und Künstlerinnen.

Otto Besch

[Die Musik. 1926/01, S. 303]